

# Gheimschrift vom Chrüterpfarrer

Autor(en): **Abbondio-Künzle, Christine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **13 (1951)**

Heft 7-9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-183567>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Em Chrüterpfarrer sini Meinig vo de Fraue

Er selber hätt en usnahmsguoti und gschidi Muotter ka, obwohl sie nie i d'Schul gange ist. I verschidene Vorträg hätt de Pfarrer Künzle vo ehre gsproche und erklärt: «Si hätt d'St. Galle alli Wiber vor em Morgenesse verchauft!»

Min Onkel hätt gern zuogeh, daß es au hüt no tüchtig und bravi und gschidi Fraue und Meitli get. «Wenn e Frau recht gschid ist, übertrifft si mengsmol no de Maa.» Aber im Große und Ganze hätt er s'Heer vo de Fraue nöd grad höch igschätzt. Und zwor weg de Tatsach, daß die meiste wibliche Gschöpf recht oberflächlich dör's Lebe gond, will's Sklavinne vo de veröckteste Mode sind, die ehrni Gsondheit und au d'Moral ruiert. Will au so vili besser s'Tanzbei chöned schwinge als de Chochlöffel. Will vili sich i de Romane und i de Kino besser uskenned als i ehrem Pflichtekreis. Will so vili Fraue, bsonders Blauströmpf, Spörtlere, Fabrik- und Bürojumpere nümme me verstand, en rechte Hushalt z'führe, recht z'choche, z'fligge, z'wäsche, z'bögle. Will so vile mit em suurverdiente Geld vom Maa omgönd wie de Märze mit em Schnee. Will vil Muettere absolut nünt von-re guote, christliche Erziehig verstand. Will's ehrni Gofe weniger bhüetet als e Gluggeri d'Hüehnli. Will gwöhnlich de chlinst Gof s'ganz Hus regiirt. Will vili Fraue blind und ghörlos sich verhaltet gäge guoti Röt und losed uf moderni, gottlosi Idee, wo en guote Familiegeist vergiftet und zersetzted. Will die meiste Fraue vil z'vil schwätzed und ehres Mul de ganz Tag wie-n-e Mülli chlapperet. Will derbi de Verstand z'chorz chont und will's wäg alldem so vil Ehescheidige i de Schwyz get, daß mer üs vor de ganz Welt schäme muond.

De Chrüterpfarrer hätt ime-ne Vortrag d'St. Galle ine-re träfe, rääße und zuoglich witzige Art über das Problem si's Urteil abgeh. Ober 1000 Zuohörer sind im große Saal versammelt gsi. Die säb uvergeßlich Reed hätt de Chrüterpfarrer mit em folgende Satz gschlosse: «Die meiste Wiiber hützotags sind eso domm, daß me mit-ne muure chönt!» — Eso en gwaltige Bii-falls-Sturm vo de Mannesite hätt de Pfarrer nie erlebt wie doo. Au d'Fraue hand derzue, was s'Gschidest gsi ist — mitglachet.

Chr. K.

## Gheimschrift vom Chrüterpfarrer

Niemet, au nöd de gschidest Professor vo Berlin oder Paris chönt de geistig Nachlaß vom Pfarrer Künzle entziffere, wo vo siner Hand gschribe ist. Er hätt e Gheimschrift brucht, wo er scho im 14. Altersjohr agfange hätt. Im Lauf vo de Johre hätt er si vervollkommnet. Es sind so seltsami Zeiche, die teilwis us de älteste, vorchristliche Schrifte stammed, vermischet mit Zahle. Bloß min liebe Onkel hätt de Schlüssel derzuo ka. Sini Schribart ist bedeutend chörzer und prägnanter gsi als d'Stenographi.

Gern hätt i de fröndliche Leser e Probestöckli zeiget, aber i keiner Drockerei hätt's die passende Tippe derzuo und de Chrüterpfarrer wör säge: „Meh söll nöd so gwönderig si und ander Lüte wölle alles usschmöcke.“  
Chr. K.

## En Jaß bim Chrüterpfarrer

Ame-ne Sonneg-Nomittag hätt de Chrüterpfarrer am liebste en gmüetleche Jaß gmacht. Er hätt en Erholig und en Abspannig bi siner Oberlastig vo Arbet nötig kaa. Mit Vorliebi hätt er mit sine Frönde de Vierer-Jaß und de Schieber gmacht. Grundsätzli hätt er nie om Geld gspielt, bloß om's Kaisers Bart. Im Sommer im Gartehüsli, uf em gliche Tisch, wo er wähet de Woche sini Forschigsarbete betribe hätt. Oeppenemol hand em d'Vögeli zuegluoget ond ehrni Visitecharte uf de Tisch abe gsprötzt. Au d'Henne hand zor s'Gsellschaft ghört. Es ist e herrlichs Plätzli gsii, zmetzt i de blühnde Holderböme ine. En Laubgang vo lüchtend wiße Polygenom, vo füürrote Schlingrose dörflochte, ist d'Verbindig vom Huus her gsi.

De Pfarrer Künzle hätt bis zom letzte Lebestag e lebhafts Temperament ka, und doch hätt mer nie gseh, daß er sich bim Jasse ufregt, au nöd bi schlechte Charte oder wenn sin Partner öppe en Schützer gmacht hätt. Sogar en Matsch hätt er geduldig über sich ergoh loo und mit de Siiger mitglachet. Wenn er aber selber gwonne hätt, denn hätt er en Oktav höher glachet, eso hell und offe und freudig, daß die andere dervo agsteckt worde sind. Mengmol hätt's kette, als öb mer e Fuohrwerch voll Chees uuslärti. Hätt min Onkel zor Uusnahm emol chöne vier Buure wiise, ist er sogar ufgestande und hätt eso nes Ereignis firlech verchöndet, scho us Respekt vor em Buurestand.

Er hätt allewil ehrlech gspilt und hätt nöd chöne verpotze, wenn anderi düted und gäglet hand. Währed em Jasse hätt er sin goldene Humor lüchte loo und träfi Witz send wie Rakete ufgsprötzt, daß es mengsmol de Mitspiler s'Zwerchfell verschöttlet hätt. De Chrüterpfarrer hätt denn vergnüegt en Stompe graucht. Die blaue Wölchli send liecht wie d'Schmetterling im Garte ufwärts gstiige. Es ist för alli en Gnuß gsi, mit em Chrüterpfarrer z'spile, öb mer gwonne oder verlore hätt derbi.

Es ist e ganz originelli Gsellschaft am Tisch gsesse. En böndnerische Kanonikus, rond und digg und voll Würde, aber schüli langsam und bedächtig. Immer hätt er gförcht, er machi en Bock. De Pfarrer Künzli hätt ihn öppe-n-emol agfüüret zom vorwärts mache. Es gäng jo nöd ome-ne Gült. Das Schneggetempo ist gege sini Natur gsi.

De zwei ist en Appezeller, en Dominikaner gsi, mager und hager. Au er hätt zauderet, grad wie ne Henne am Bach. Immer